

Daniel Stalder und David Bisang

## Schluss mit den Bausünden

So schreiben Sie zugängliche Sätze

*Gross war die Empörung, als vor ein paar Jahren die Züge der SBB keine barrierefreien Ein- und Ausstiege ermöglichten. Zu Recht. Denn das behinderte die Bewegungsfreiheit von Menschen mit eingeschränkter Mobilität. Die SBB musste nachbessern. Warum wir Ihnen das erzählen? Nun, auch beim Schreiben geht es um Zugänglichkeit. Wenn heilpädagogische Fachtexte schwer verständlich geschrieben sind, ist es für viele Menschen schwierig, sich die Inhalte zu erschliessen. Die Leser:innen sollten möglichst hindernisfrei durch unsere Fachtexte kommen – so wie Menschen im Rollstuhl ungehindert in die Züge rein- und rausrollen können sollten. Deswegen beschäftigen wir uns heute mit baulichen Massnahmen in Fachtexten. Vorhang auf für den Satzbau.*

**Permalink:** [www.szh-csps.ch/z2022-11-08](http://www.szh-csps.ch/z2022-11-08)

Manchmal sind Fachtexte schwer verständlich geschrieben, sodass wir als Leser:innen kaum einen Zugang finden. Zu gross sind die Hindernisse: Fremdwörter, eine aufgeblasene Ausdrucksweise und komplexe Satzstrukturen stellen uns vor ein Problem: Wie sollen wir es nur schaffen, zum Inhalt vorzudringen?

Im Folgenden legen wir den Fokus auf den Satzbau. Denn die Sätze sind in vielen heilpädagogischen Texten fürchterliche Bausünden. Treppe hoch, Treppe runter, Treppe wieder hoch. «So geht das nicht!», sagen die heilpädagogischen Fachpersonen bei Gebäuden und Verkehrsmitteln. Barrierefrei sollen die Eingänge sein, natürlich auch die Durchgänge sowie die Auf- und Abgänge. So, dass alle Menschen hindernisfrei an ihr Ziel gelangen können.

Diese Forderungen sind richtig und nötig. Allerdings werden sie häufig zu kompliziert vorgebracht: Wortgewaltig und mit Nachdruck will man sich für die Sache einsetzen. Leider entstehen bei diesem Bestreben oft fürchterliche Satzungetüme, die selbst die Köpfe lesegeohnter Menschen zum Rauchen bringen.

Benebelt müssen wir uns als Leser:innen dann aufrappeln und uns an den Satzanfang zurückkämpfen. Aber auch beim zweiten Lesen wird es nicht besser, denn wir müssen die gleiche anspruchsvolle Treppe nochmals erklimmen. Mit allerhöchster Konzentration schaffen wir es womöglich, doch noch durch den Satz zu kommen. Aber das ist anstrengend – selbst für Fachpersonen.

Wie solche Barrieren-Sätze aussehen, fragen Sie sich? Wir haben Ihnen zwei prächtige Exemplare mitgebracht: einen Schachtelsatz (1) und einen Bandwurmsatz (2).

- 1) *In den Berufsfeldern der Heilpädagogik sind nicht nur Fachpersonen, sondern auch Aushilfskräfte, die keine pädagogische, geschweige denn eine heilpädagogische Ausbildung haben, die aber – unter Anleitung – die Arbeit dennoch ähnlich erfolgreich verrichten wie professionelle Helfer:innen, tätig.*
- 2) *Angesichts zahlreicher positiver Erfahrungen mit der Zuverlässigkeit von angehenden Heilpädagog:innen in den Praktika an den Schulen für Kinder- und Jugendliche mit Mehrfachbehinderungen und hinsichtlich der stetigen Weiterentwicklung der fachlichen Kompetenzen der Auszubildenden wird die Arbeit der Hochschulen als Ausbildungsstätten von den heilpädagogischen Schulen immer wieder gelobt.*

Schachtelsätze sind geprägt von vielen Einschüben, den Nebensätzen. Jeder Einschub ist ein neues Stockwerk, zu dem wir nur über eine weitere Treppe gelangen. Und mit jedem Einschub wird wieder ein Gedanke unterbrochen. Bereits zwei Zeilen reichen, um unser Gehirn völlig zu überfordern. Es ist kaum mehr möglich, den verworrenen Gedankengängen in Schachtelsätzen zu folgen; zu gross sind die Sprünge zwischen den Stockwerken.

Im Bandwurmsatz gibt es zwar keine Einschübe, dafür ist er völlig überfrachtet. Als wäre ein Zugabteil mit Koffern, Velos und Kinderwägen vollgestellt – sodass viele Menschen grösste Mühe haben, sich einen Weg durch das Chaos zu bahnen.

Doch es geht auch ohne unnötige Hindernisse. Schreiben Sie so, dass möglichst viele Menschen die Chance haben, Ihre Botschaft zu verstehen. Nehmen Sie sich Zeit, zugängliche Sätze zu bauen. Spätestens bei der Überarbeitung helfen Ihnen diese fünf Tipps:

- Als Grundprinzip gilt: Sagen Sie alles schön der Reihe nach. Versuchen Sie nicht, mehrere Dinge gleichzeitig zu sagen. So zeigen Sie, dass Sie klar denken können – und die Leser:innen können Ihnen folgen.
- Setzen Sie mehr Punkte: Zerlegen Sie Ihre Schachtel- und Bandwurmsätze in mehrere Sätze. Beginnen Sie immer mit dem Kerngedanken. Danach folgen die nachgeordneten Informationen.
- Machen Sie aus einem Zwischensatz einen angehängten Nebensatz:  
**Nicht:** *Die Heilpädagogin verliess, als es draussen bereits dunkel wurde, das Schulhaus.*  
**Sondern:** *Die Heilpädagogin verliess das Schulhaus, als es draussen bereits dunkel wurde.*
- Stellen Sie längere Umstandsangaben an den Schluss:  
**Nicht:** *Die Logopädin hat Kinder in Sempach, Eich,*

*Schenkon, Sursee, Oberkirch und vielen anderen Gemeinden betreut.*

**Sondern:** *Die Logopädin hat in vielen Gemeinden Kinder betreut, zum Beispiel in Sempach, Eich, Schenkon, Sursee und Oberkirch.*

- Überlisten Sie den deutschen Satzbau und fügen Sie das Verb gleich hinter dem ersten Glied einer Aufzählung ein:

**Nicht:** *Mit diesem Satzbau habe ich nicht nur meine Leserschaft, sondern auch meinen Erstleser, die SZH-Redakteurinnen und den Herausgeber der Zeitschrift verärgert.*

**Sondern:** *Mit diesem Satzbau habe ich nicht nur meine Leserschaft verärgert, sondern auch meinen Erstleser, die SZH-Redakteurinnen und den Herausgeber der Zeitschrift.*

Sie sehen: Bereits mit kleinen Massnahmen lassen sich Ihre Sätze zugänglicher gestalten. Jetzt liegt es an Ihnen, noch mehr Menschen den Zugang zu Ihrem wertvollen Fachwissen zu ermöglichen.

Daniel Stalder und David Bisang  
Schreibcoachs und Lektoren  
[www.pentaprim.ch](http://www.pentaprim.ch)  
[info@pentaprim.ch](mailto:info@pentaprim.ch)



Daniel Stalder und David Bisang unterstützen Menschen beim Schreiben von Fachtexten. In dieser Glosse befassen sie sich mit den Sprachmarotten in heilpädagogischen Fachtexten. Sie vertreten den Standpunkt, dass auch eine Fachsprache zugänglich sein sollte – gerade im Fachgebiet der Heilpädagogik. Denn Fachpersonen fördern die Teilhabe am Diskurs nur, wenn ihre Texte verständlich – oder eben barrierearm – sind.